

CURRICULUM

**Personzentrierten Weiterbildung für die
psychotherapeutische Behandlung von akut
Traumatisierten und Klient*innen mit
Traumfolgestörungen**

Inhaltsverzeichnis

Modul 1 Grundlagen Psychotraumatologie; Personzentrierte Psychotherapie und das Verständnis von Psychotrauma

- LV 1 Einführungsseminar: Organisatorisches, Kennenlernen, "Das Trauma und Ich"
- LV 2 Grundlagen Trauma
- LV 3 Resilienz und Selbstfürsorge
- LV 4 Qualitäten des Personzentrierten Ansatzes im Zusammenhang mit Traumafolgestörungen I
- LV 5 Qualitäten des Personzentrierten Ansatzes im Zusammenhang mit Traumafolgestörungen II
- LV 6 Qualitäten der focusing-orientierten Psychotherapie im Zusammenhang mit Traumafolgestörungen
- LV 7 Integration Grundlagen Psychotraumatologie

Modul 2 Spezielle Settings

- LV 8 Akuttrauma/Krisenintervention/Trauer
- LV 9 Transgenerationale Weitergabe
- LV 10 Trauma im Kontext von Migration und Flucht
- LV 11 Traumatherapeutische Gruppe
- LV 12 Sexualität und Trauma
- LV 13 Integration Spezielle Settings

Modul 3 Abschluss

- LV 14 Abschlussreflexion; Abschlussgespräch
- LV 15 Supervision

Lehrveranstaltungsbeschreibung Modul 1 – LV 1

Name der verantwortlichen Personen in der Weiterbildung: Petra Brunner-Lesnser, MSc,
Michael Schrotter, MSc

Modulnummer: M1	Grundlagen Psychotraumatologie; Personenzentrierte Psychotherapie und das Verständnis von Psychotrauma	Umfang
Lehrveranstaltung	Einführungsseminar: Organisatorisches, Kennenlernen, "Das Trauma und Ich"	UE 24
Niveaustufe	Bloom: Stufe 5/NQR 7	
Vorkenntnisse	Personenzentrierte Psychotherapieausbildung ab Status; Modul 1 LV 1-3	
Beitrag zu nachfolgenden Modulen	Abschluss der Weiterbildung; alle nachfolgenden Module	
Lehr- und Lernformen	Prüfungsimmanente LV; siehe didaktisches Konzept	
Prüfungsmodalitäten	Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung	
Literaturempfehlungen	<p>Gendlin, E.T. (1995). Crossing and dipping: some terms for approaching the interface between natural understanding and logical formulation. <i>Minds and Machines</i> 5(4), 547-560. From http://www.focusing.org/gendlin/docs/gol_2166.html</p> <p>Gendlin, E.T. (2020). Der ganze Prozess ist natürlicher als die getrennten Teile. <i>Focusing Journal</i>, Heft 45/2020. Original: The whole process is more natural than the divided pieces. <i>The Focusing Folio</i>, 1(3), 18-23, 1981</p> <p>Keil, S. (2019). Das Personenzentrierte Verständnis von Psychotrauma – Zur Integration psychotraumatologischer Erkenntnisse in das Personenzentrierte Konzept. <i>Person</i>, 23(2), 110-121.</p> <p>Wiltschko, J. (2017). Focusing als Fahrzeug des Denkens. Ein Aufruf zum Sicheinmischen. In: „Ich spüre, also bin ich! Nicht-Wissen als Quelle von Veränderung. Focusing als Basis einer Metapsychotherapie. Band II. 199-217. 2. Auflage. Berlin: epubli bei Holtzbrinck.</p> <p>Wiltschko, J. (2017). Wir können alle Methoden benutzen, vorausgesetzt dass... In: „Ich spüre, also bin ich! Nicht-Wissen als Quelle von Veränderung. Focusing als Basis einer Metapsychotherapie. Band II. 272-276. 2. Auflage. Berlin: epubli bei Holtzbrinck.</p> <p>Wiltschko, J. (2018). Keine Schule hat die ganze Wahrheit. In: Hilflosigkeit in Stärke verwandeln. Focusing als Basis einer Metapsychotherapie. Band I. 32-42. 3. Auflage. Berlin: epubli bei Holtzbrinck.</p> <p>Wiltschko, J. (2003). Konzepte (im Focusing). In Stumm, G., Wiltschko, J., Keil, W.W. (Hrsg.) <i>Grundbegriffe der Personenzentrierten und Focusing-orientierten Psychotherapie und Beratung</i>. 192-196. Stuttgart: Klett Cotta.</p>	
Lernergebnisse	<p>Die Studierenden können</p> <ul style="list-style-type: none"> - für sich selbst nachvollziehen und für andere formulieren, warum sie dieses Curriculum absolvieren möchten 	

	<ul style="list-style-type: none"> - ihre bis jetzt entstandene eigene „innere Landschaft“ / ihren „Weg“ in Bezug auf das Thema „Trauma“ präsentieren - eigene „Projekte“ / Anliegen (Wachstumszonen) formulieren und sodann eigenständig verfolgen - die personenzentrierte / focusingorientierte Haltung in Bezug auf den Umgang mit (nicht personenzentrierten / focusingorientierten) Methoden / Konzepten / Übungen nachvollziehen - das Prinzip „Kreuzen“ aus dem Focusing nachvollziehen und anwenden, d.h. Focusing als Instrument zur „Integration“ von Methoden / Konzepten / Übungen aus den bevorstehenden Lehrveranstaltungen in die eigene Arbeitsweise nutzen (mit der Haltung der Ergebnisoffenheit) - sich eigene Ressourcen und jene der Gruppe bewusst machen und für sich im Rahmen des bevorstehenden Curriculums nutzen (die Gruppe als ein Organismus)
Lehrinhalte	<p>Gemeinsamer Start in die Trauma-Weiterbildung: Kennenlernen, Vorstellungsrunde, Blitzlicht, eigene Ressourcen und Ressourcen der Gruppe (Teambuilding, die Gruppe als ein Organismus). Schaffen einer stärkenden, offenen Atmosphäre.</p> <p>Mittels Körper- und Bewegungsübungen, Gruppenfocusing und Partnerschaftlichem Focusing werden die eigenen Beweggründe und Motivation das Curriculum zu absolvieren sowie die eigene bisher entstandene „innere Landkarte“ zum Thema „Trauma“ exploriert.</p> <p>Die mit dem Begriff „Trauma“ verknüpften bzw. assoziierten Eigenschaften und Vorstellungen sollen symbolisiert werden. So gelingt es den Begriff „Trauma“ zu hinterfragen und im Sinne einer „Erlebenskapsel“ zu öffnen. Dadurch soll ein Erfahrungs- und Erlebensraum geöffnet werden um zu bemerken, was diese für die Studierenden am Beginn des Curriculums beinhaltet. Die Teilnehmer*innen werden edien hier sowohl an sich als Psychotherapeut*innen in der Arbeit mit Klient*innen zu denken, als auch an sich als (Lehr)Klient*innen und eigene Erfahrungen mit Trauma und Traumafolgen und eigenen Therapieprozessen (Was war hilfreich? Was brauche ich noch? etc.) Die Ergebnisse werden in der Großgruppe präsentiert (z.B. Zeichnung, Flipchart).</p> <p>Anknüpfend an diese individuell unterschiedlichen bisherigen Erfahrungen und Beweggründe der Teilnahme am Curriculum werden eigene kleine „Projekte“ (Wachstumszonen) formuliert, die während des Curriculums eigenständig und im Rahmen der „Integrationsseminare“ verfolgt werden sollen. Sie dienen den Teilnehmer*innen als eigener „roter Faden“ durch das Curriculum.</p> <p>Da die „Integration“ von „Traumawissen und -methoden“ in das eigene personenzentrierte / focusingorientierte therapeutische Arbeiten ein zentrales Anliegen des Curriculums darstellt, wird anhand von Literatur die personenzentrierte / focusingorientierte Haltung und der Umgang mit (nicht personenzentrierten / focusingorientierten) Methoden / Konzepten / Übungen</p>

	<p>thematisiert und die eigene (bisherige) Haltung diesbezüglich mit praktischen Übungen exploriert. In diesem Zusammenhang wird der Begriff und die Praxis des „Kreuzens“ aus dem Focusing anhand von Texten und Übungen thematisiert und geübt. Dabei wird die Haltung der Ergebnisoffenheit eingenommen, d.h. z.B. durch meinen Felt Sense / Focusing-Prozess zu bemerken, dass ich etwas (im Moment) nicht in mein Repertoire / meinen „methodischen „Werkzeugkasten“ aufnehmen möchte ist ebenfalls ein Ergebnis.</p>
--	--

Lehrveranstaltungsbeschreibung Modul 1 - LV 2

Name der verantwortlichen Person in der Weiterbildung: Michael Schrotter, MSc

Modulnummer: M 1 – LV 2	Grundlagen Psychotraumatologie; Personzentrierte Psychotherapie und das Verständnis von Psychotrauma	Umfang
Lehrveranstaltung	Grundlagen Trauma	UE 24
Niveaustufe	Bloom: Stufe 5/NQR 7	
Vorkenntnisse	Personzentrierte Psychotherapieausbildung ab Status; Modul 1, LVen 1-2	
Beitrag zu nachfolgenden Modulen	Abschluss Weiterbildung	
Lehr- und Lernformen	Prüfungsimmanente LV; siehe didaktisches Konzept	
Prüfungsmodalitäten	Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung	
Literaturempfehlungen	<p><i>Diagnose der Traumafolgestörungen:</i></p> <p>Diagnostic and statistical manual of mental disorders. DSM-5. (2013) (5th ed). Washington, D.C.: American Psychiatric Association.</p> <p>Dilling, H. (Hrsg.). (2008). Internationale Klassifikation psychischer Störungen. ICD-10, Kapitel V (F) ; klinisch-diagnostische Leitlinien (6., vollst. überarb. Aufl. unter Berücksichtigung der Änderungen entsprechend ICD-10-GM 2004/2008). Bern: Huber.</p> <p>Gysi, J. (2021). Diagnostik von Traumafolgestörungen. Multiaxiales Trauma-Dissoziations-Modell nach ICD-11 (1. Auflage 2021). Bern: Hogrefe.</p> <p><i>Personzentrierte Literatur:</i></p> <p>Biermann-Ratjen, E.-M. (2003). Das gesprächspsychotherapeutische Verständnis von Psychotrauma. <i>Person</i>, 7(2), 128–134.</p> <p>Barth, M., Diethardt, U., Lukits, G. & Spielhofer, H. (2009). Gesprächspsychotherapie mit folter- und kriegstraumatisierten Menschen, 13(2), 148–154.</p> <p>Binder, U. (1994). Empathieentwicklung und Pathogenese in der klientenzentrierten Psychotherapie. Überlegungen zu einem systemimmanenten Konzept. Eschborn bei Frankfurt am Main: Verlag Dietmar Klotz.</p> <p>Claas, P. (2004). Brauchen wir eine "Trauma-Therapie" oder brauchen wir eine Personzentrierte Psychotherapie für traumatisierte Klienten? <i>Gesprächspsychotherapie und Personzentrierte Beratung</i>, 35(4), 284–290.</p> <p>Finke, J. & Teusch, L. (2007). Gesprächspsychotherapie bei posttraumatischer Belastungsstörung. In GwG-Akademie (Hrsg.), <i>Personzentrierte Psychotherapie und Beratung für traumatisierte Klientinnen und Klienten</i> (S. 69–92). Köln: GwG.</p>	

GwG-Akademie (Hrsg.). (2007). Personenzentrierte Psychotherapie und Beratung für traumatisierte Klientinnen und Klienten. Köln: GwG.

Heinerth, K. (2004). Von der akuten zur posttraumatischen Belastungsreaktion, 35(3), 155–170.

Heinerth, K. (2007). Das Trauma der Frühen Störung. In GwG-Akademie (Hrsg.), Personenzentrierte Psychotherapie und Beratung für traumatisierte Klientinnen und Klienten (S. 116–133). Köln: GwG.

Heinerth, K. (2007). Differentielles Verstehen bei versperonter und verzerrter Symbolisierung. In J. Kriz & T. Slunecko (Hrsg.), Gesprächspsychotherapie. Die therapeutische Vielfalt des personenzentrierten Ansatzes (S. 269–287). Wien: Facultas.

Lux, M. (2007). Der Personenzentrierte Ansatz und die Neurowissenschaften. München: Reinhardt.

Allgemeine Literatur zum Thema Trauma:

Becker, D. (2006). Die Erfindung des Traumas - verflochtene Geschichten (1. Aufl.) [Berlin]: Edition Freitag.

Herman, J. L. (2010). Die Narben der Gewalt. Traumatische Erfahrungen verstehen und überwinden; mit einem Nachwort der Autorin aus dem Jahre 1997 (Reihe "Konzepte der Psychotraumatologie", Bd. 3, 3. Aufl.). Paderborn: Junferman.

Fischer, G. & Riedesser, P. (2020). Lehrbuch der Psychotraumatologie (utb Medizin, Psychologie, Bd. 8165, 5., aktualisierte und erweiterte Auflage). München: Ernst Reinhardt Verlag.

Hart, Onno van der, Nijenhuis, Ellert R. S & Steele, K. (2008). Das verfolgte Selbst. Strukturelle Dissoziation und die Behandlung chronischer Traumatisierung (Reihe Fachbuch, Trauma & Dissoziation). Paderborn: Junfermann.

Physiologische Erklärungsmodelle:

Brisch, K. H. (2004). Der Einfluss von traumatischen Erfahrungen auf die Neurobiologie und die Entstehung von Bindungsstörungen. Zeitschrift für Psychotraumatologie und Psychologische Medizin, 2(1), 29–44. Zugriff am 23.07.2021 23:38. Verfügbar unter: <https://www.fzpsa.de/fachartikel/fachartikel-2/besonderheiten-bei-pflegekindern/traumaforschung/der-einfluss-von-traumatischen-erfahrungen-auf-die-neurobiologie-und-die-entstehung-von-bindungsstoerungen>

Schubert, C. (2015). Psychoneuroimmunologie und Psychotherapie (2. Aufl.). s.l.: Schattauer GmbH Verlag für Medizin und Naturwissenschaften.

Damasio, A. R. (2009). Ich fühle, also bin ich. Die Entschlüsselung des Bewusstseins (List-Taschenbuch, Bd. 60164, 8. Aufl.). München: Ullstein-Taschenbuchverl. (Original erschienen 1999).

Fuchs, T. (2013). Das Gehirn - ein Beziehungsorgan. Eine phänomenologisch-ökologische Konzeption (4., akt. u. erw. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.

Hüther, G. (2014). Biologie der Angst. Wie aus Streß Gefühle werden (12. Aufl.). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Porges, S. W. (2017). Die Polyvagal-Theorie und die Suche nach Sicherheit. Gespräche und Reflexionen : Traumabehandlung, soziales

	<p>Engagement und Bindung (T. Kierdorf, H. Höhr, Übers.). Lichtenau/Westfalen: G. P. Probst Verlag.</p>
Lernergebnisse	<p>Die Teilnehmer*innen verstehen den Begriff Psychotrauma und die verschiedenen Zugänge/ Sichtweisen/ Definitionen sind ihnen vertraut.</p> <p>Die Teilnehmer*innen wissen über die diagnostischen Begrifflichkeiten Bescheid und erlangen Kompetenz diese auch umzusetzen. Die Neuerungen der Diagnostik, wie sie im ICD-11 beschrieben werden sowie der ICD-10 und DSM-V bilden die Grundlage des Verständnisses.</p> <p>Die Teilnehmer*innen wissen über die neurophysiologischen und physiologischen Vorgänge Bescheid, die in traumatischen Situationen und bei Traumafolgestörungen geschehen. Sie können die Stressreaktion und deren Vorgänge im Körper (neurophysiologisch) verstehen und erklären.</p> <p>Auswirkungen auf Körper, Psyche, Verhalten, Reaktionen und Beziehungen können verstanden und erklärt werden (neurobiologische Vorgänge der peritraumatischen Situation, Pathologie, Neuroimmunologie).</p> <p>Durch das neurobiologische Verständnis gelingt es, ein Erklärungsmodell für die Arbeit mit traumatisierten Menschen oder Menschen, die an einer Traumafolgestörung erkrankt sind zu haben. Das Erklärungsmodell ist hilfreich sowohl für die Durchführung von Psychoedukation als auch für ein erweitertes Verständnis gegenüber der Person (Empathiefähigkeit).</p> <p>Psychoedukation kann in einer angepassten Sprache erklärt werden (spezielle Settings, z.B. Kinder und Jugendliche, ...).</p> <p>Den Teilnehmer*innen ist es möglich, durch Trauma bzw. deren Folgen ausgelöste Zustände zu erkennen – z.B. Dissoziation, Hyperarousal, ... Sie erlangen die Kompetenz die Auswirkungen auf das Selbstkonzept und das Kongruenz- bzw. Inkongruenzgeschehen zu bemerken und zu differenzieren.</p> <p>Durch das Wissen um Genetik und Epigenetik gelingt es, ein erweitertes Verständnis zu erlangen, wie Traumafolgen weitergegeben werden – dies bildet die Grundlage für das Verstehen von transgenerationaler Weitergabe von Traumata.</p>
Lehrinhalte	<p><i>Begriffsdefinition:</i></p> <p>In Arbeitsgruppen werden der persönliche Zugang und das Verständnis zum Begriff Trauma erarbeitet, dabei kann auch ein Zugang zu eigenen Traumata erfolgen.</p> <p>Geschichtlicher Einblick in die Psychotraumatologie.</p> <p>Der Begriff Psychotrauma wird kritisch auf gesellschaftspolitischer und therapeutischer Ebene hinterfragt, einem inflationären Gebrauch des Begriffes soll dabei vorgebeugt werden.</p> <p><i>Diagnostik und Differenzialdiagnostik – Personenzentriertes Verständnis von Diagnostik:</i></p> <p>Es werden das Diagnosesystem der WHO vorgestellt und vor allem die Neuerungen die seit 2019 aus dem ICD-11 hervorgehen erläutert.</p> <p>Die Verwendung der Diagnostik wird kritisch hinterfragt und eine Integration in das personenzentrierte Verstehen wird gefördert. Eine</p>

Verbindung bzw. Differenzierung zur Prozessualen Diagnostik kann hergestellt werden.

Das Gehirn (und das Nervensystem) als Beziehungsorgan verstehen:

Es wird ein kritischer Blick auf die Neurobiologie und die Physiologie gefördert und in der Großgruppe diskutiert, mit dem Ziel den holistischen Blick zu schärfen. Vorgänge im Nervensystem sind Vorgänge im System Mensch. Die Wechselbeziehung zwischen Umwelt und Organismus wird erlebbar gemacht und diskutiert. Zusammenhänge zwischen Gewordensein, Erleben und Wahrnehmung können hergestellt werden, der Verbindung zur Physiologie und zum Nervensystem wird dabei besondere Beachtung geschenkt (verkörpertes Erleben vs. Verkörperungen, die auf das Handeln wirken).

Grundsätzliches und Kritik – Trennung zwischen *res cogitans* und *res extensa* (Descartes) – wie stehen wir zu einem „trennenden System“ (Fuchs, Gendlin, Damasio, ...)

Physiologische und Neurophysiologische Grundlagen:

In diesem Abschnitt werden sowohl Inhalte vorgetragen als auch diese in Groß- und Kleingruppendiskussionen diskutiert und reflektiert. Die Relevanz für den therapeutischen Alltag soll herausgearbeitet werden.

Stressreaktion und Lernen (Hüther, ...)

Kontrollierte und unkontrollierte Stressreaktion.
Stress als Grundlage für Entwicklung?
Die Rollen von Ohnmacht und Hilflosigkeit

Entwicklungsgeschichtlicher Hintergrund der Stressreaktion

„unser Erbe“ oder vom Sinn und Unsinn der Stressreaktion.

Physiologische und Neurophysiologische Vorgänge bei Stressreaktion – peritraumatische Situation (Fischer & Riedesser, Hüther, Porges, ...)

Wahrnehmung
Explizites, implizites Gedächtnis
Kalte und heiße Reize (Amygdala)
Aufbau des Nervensystems und Neurophysiologie der Stressreaktion (limbisches System, autonomes NS, Neurochemische Prozesse, Hypothalamus-Hypophysen-Nebennierenachse (HHN)
Unterschiedliche Erklärungsmodelle
Einblick in die Polyvagaltheorie

Von der Stressreaktion zur Pathologie – posttraumatische Situation (Traumafolgestörung, Traumareaktion)

Neurobiologie und Psychoneuroimmunologie der Traumafolgestörung

Einfluss auf Entwicklung (kognitiv, emotional, Bindung, Beziehung, Weltanschauung, Sicherheit, Vertrauen, verzerrte Wahrnehmung, Selbstkonzept, Inkongruenz ...)
Wahrnehmung und Traumafolgen

Physiologie und Neurobiologie und die Verbindung zum Personenzentrierten Ansatz werden reflektiert (Lux, ...)

Von der Stressreaktion zur Entwicklung – neurobiologische Grundlagen von Resilienz, traumatischen Wachstum, ...

Praxisbezug:

Verbindung mit dem Personzentrierten Ansatz und Einbezug der Personzentrierten Theorie (Barth, Biermann Ratjen, Heinert, Class, Gahleitner, S. Keil, ...)

Transfer und Integration in den therapeutischen Prozess und das personzentrierte Verständnis sollen reflektiert und angeregt werden. Der Blick auf den Organismus und dessen einzelne Elemente sollen in einer holistischen Denkweise eingebettet sein – die Teilnehmer*innen können eine Verbindung zwischen den phänomenologischen und physiologischen Vorgängen, die durch eine traumatische Situation bzw. durch die Auswirkungen eines unverarbeiteten Traumas entstehen, herstellen.

Die theoretischen Grundlagen bilden die Voraussetzung für den Einsatz als Psychoedukation im therapeutischen Setting. Aus dem persönlichen Zugang werden in Kleingruppenarbeit Erklärungsmodelle erarbeitet, die in die personzentrierte Therapie eingebettet werden können.

Lehrveranstaltungsbeschreibung Modul 1 – LV 3

Name der verantwortlichen Person in der Weiterbildung: Astrid Naderer-Klinkovsky

Modulnummer: M1	Grundlagen Psychotraumatologie; Personzentrierte Psychotherapie und das Verständnis von Psychotrauma	Umfang
Lehrveranstaltung	Resilienz und Selbstfürsorge	UE 16
Niveaustufe	Bloom: Stufe 5/NQR 7	
Vorkenntnisse	Personzentrierte Psychotherapieausbildung ab Status; Modul 1 LV 1-3	
Beitrag zu nachfolgenden Modulen	Abschluss der Weiterbildung; alle nachfolgenden Module	
Lehr- und Lernformen	Prüfungsimmanente LV; siehe didaktisches Konzept	
Prüfungsmodalitäten	Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung	
Literaturempfehlungen	<p>Masten,S.Ann, (2016). Resilienz:Modelle, Fakten&Neuorbiologie. Junferman Verlag Paderborn2016</p> <p>Scaer,Robert, (2022) .Das Trauma-Spektrum Verborgene Wunden und die Kraft der Resilienz, Probst Verlag</p> <p>Gendlin, Eugene, (2015) Ein Prozess Modell, Verlag Karl Alber Freiburg/München Kap.VIII-A d) S.428-432</p> <p>Wiltchko, Johannes, (2010) Hilflosigkeit in Stärke verwandeln, Edition Octopus, Experiencing-Theorie Teil II, 208-215, Experiencing-Theorie Teil III, 246-252</p> <p>Renn, Klaus, (2016) Magische Momente der Veränderung, Kösel Verlag, Strukturgebundens Erleben erkennen, 253-263</p> <p>Eger,Edith Eva, (2017) Ich bin hier und alles ist jetzt, btb</p> <p>Weiser Cornell, Ann (2013) Die Kunst des Annehmens, Books on Demand GmbH, Norderstedt, Deutschland</p>	
Lernergebnisse	<p>Resilienz Verstehen</p> <p>Sensibilisierung zur Vorbeugung eigener sekundärer Traumatisierung</p>	
Lehrinhalte	<p>In einem Selbsterfahrungsseminar mit Theorieverschränkung zu Resilienz und Selbstfürsorge der Therapeutenperson werden wir uns mit folgenden Inhalten auseinandersetzen:</p> <p>Begriff Resilienz</p> <p>Adaption als ein Resilienzmodell</p> <p>Eigener Umgang mit schwierigen und bedrohlichen Situationen</p> <p>Welche Traumata würden mir die meiste Kraft abverlangen, mögliche Hintergründe</p> <p>Muster und bisherige Copingstrategien, wie sind sie entstanden</p>	

	<p>Was brauche ich persönlich in der Arbeit mit für mich herausfordernden Traumata</p> <p>Hilfreiche Bedingungen zur Stärkung meiner persönlichen Resilienz</p> <p>Wie kriege ich den stimmigen Abstand zu sehr belastenden Situationen</p> <p>Welche Art von Selbstfürsorge wäre für mich stimmig</p>
--	--

Lehrveranstaltungsbeschreibung Modul 1 – LV 4

Verantwortliche Person der Weiterbildung: Mag. Dr. Beatrix Mitterhuber

Modulnummer	Grundlagen Psychotraumatologie; Personzentrierte Psychotherapie und das Verständnis von Psychotrauma	Umfang
Lehrveranstaltung	Qualitäten des Personzentrierten Ansatzes im Zusammenhang mit Traumafolgestörungen I	UE 16
Niveaustufe	Bloom: Stufe 5/NQR 7	
Vorkenntnisse	Personzentrierte Psychotherapieausbildung ab Status; LV 1(1)-3(2)	
Beitrag zu nachfolgenden Modulen	Abschluss der Weiterbildung; alle anderen Module	
Lehr- und Lernformen	Prüfungsimmanente LV; siehe didaktisches Konzept	
Prüfungsmodalitäten	Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung	
Literaturempfehlungen	<p>Flatten G, Gast U, Hofmann A, Knaevelsrud Ch, Lampe A, Liebermann P, Maercker A, Reddemann L, Wöller W (2011): S3 – Leitlinie Posttraumatische Belastungsstörung (AWMF). Trauma & Gewalt 3: 202-210</p> <p>Biermann-Ratjen, Eva-Maria (2003), Das gesprächspsychotherapeutische Verständnis von Psychotrauma, in: PERSON 2 (2003) 128-134</p> <p>Claas, Petra (2004), Brauchen wir eine „Trauma-Therapie“ oder brauchen wir eine Personzentrierte Psychotherapie für traumatisierte Klienten? , in: GPB 4 (2004) 284-290</p> <p>Coffeng, Ton (1996), Experiential and pre-experiential therapy for multiple trauma, in: Esser, Ulrich / Pabst, Hans / Speierer, Gert-Walter (Eds.), The power of the Person-Centered Approach, Köln (GwG) 1996, 185-203</p> <p>Coffeng, Ton (2002), Contact in the therapy of trauma and dissociation, in: Wyatt, G. / Sanders, P. (Eds.), Contact and perception, Ross-on-Wye (PCCS Books) 2002, 153-167</p> <p>Gahleiter, Silke Brigitta (2007), Trotz allem. Bindungen wagen. Personzentrierte Psychotherapie bei traumatisierten KlientInnen, in: GPB 38,4 (2007) 218-220</p> <p>Gahleiter, Silke Brigitta (2005) Neue Bindungen wagen. Beziehungsorientierte Therapie bei sexueller Traumatisierung (Reihe Personzentrierte Beratung und Therapie; 2). Ernst Reinhardt Verlag, München, 2005</p> <p>Gahleiter, Silke Brigitta (2013), Personzentrierte psychosoziale Traumaberatung, in: Gahleitner, Silke B. / Maurer, Ingmar / Ploil, Eleonora Oja, Straumann, Ursula (Hrsg.), Personzentriert beraten. Alles Rogers? Theoretische und praktische Weiterentwicklungen, Weinheim und Basel (Beltz Juventa) 2013, 175-185</p> <p>Heinerth, Klaus (2004): Von der Akuten zur Posttraumatischen Belastungsreaktion, in: GPB 3 (2004) 155-170</p>	

	<p>Heinerth, Klaus: Psychotrauma-Intensivtherapie: Trauerarbeit durch Körperkontakt; In: http://www.heinerth.de/Intensivtherapie.htm</p> <p>Heinerth, Klaus: Das Trauma der Frühen Störung; In: http://www.heinerth.de/VT.htm</p> <p>GwG-Akademie (Hrsg): Praxis der Personzentrierten Psychotherapie und Beratung für traumatisierte Klientinnen und Klienten; GwG Verlag 2007</p> <p>Joseph, Stephen (2015), A person-centered perspective on working with people who have experienced psychological trauma and helping them move forward o posttraumatic growth, in: PCEP 14,3 (2015) 178-190</p> <p>Kern, Ernst (2004), „Die Hölle, das sind die Anderen!?“ - Personzentrierte Gruppenpsychotherapie bei PatientInnen mit Posttraumatischen Belastungsstörungen, in: GPB 3 (2004) 177-192</p> <p>Koch-Kersten, Brigitte: Heilung durch Selbstbejahung; Personzentrierte Traumatherapie, Verlag: Asanger R. 202</p> <p>Murphy, Davis / Joseph Stephen (2012). Facilitating post traumatic growth through relational depth. In: KNOX, R., MURPHY, D., WIGGINS, S. and COOPER, M., eds., Relational depth: Contemporary perspectives and developments Palgrave MacMillan, 2013, 90-100.</p> <p>Murphy, David/ Joseph, Stephen (2014), Understanding posttraumatic stress and facilitating posttraumatic growth, in: Pearce, Peter / Sommerbeck, Lisbeth (eds.), Person-centred practice at the difficult edge, Ross-on-Wye (PCCS Books) 2014, 3-13</p> <p>Turner, Allan (2012), Person-centred approaches to trauma, critical incidents and post-traumatic stress disorder, in: Tolan, Janet / Wilkins, Paul (Eds.), Client issues in counselling and psychotherapy, London (Sage) 2012, 30-47</p> <p>Van der Kolk, Besse (2015), In: Verkörperter Schrecken: Traumaspuren in Gehirn, Geist und Körper und wie man sie heilen kann. G. P. Probst Verlag</p> <p>Warner, Margaret S. (2003) Traumatherapie, in: Stumm, Gerhard / Wiltschko, Johannes / Keil, Wolfgang W. (2003) (Hg.), Grundbegriffe der Personzentrierten und Focusing-orientierten Psychotherapie und Beratung, Stuttgart (Pfeiffer) 2003, 324-326</p> <p>Wild-Missong, Agnes (1999) (Focusing–orientierte Psychotherapie mit traumatisierten Klientinnen und Klienten, in: Brennpunkt 80 (1999) 26–30</p>
Lernergebnisse	<ul style="list-style-type: none"> - Traumafolgestörungen erkennen und diagnostizieren - Differentielles Erfassen unterschiedlicher Formen dissoziativen Erlebens - Spezifische Bearbeitung dissoziativen Erlebens im PZ Ansatz - Korrektive Beziehungserfahrungen für traumatisierte Klienten*innen ermöglichen - Nicht sprachliche kommunikative Bearbeitung
Lehrinhalte	<p>Aufbauend auf neurophysiologischem, entwicklungstheoretischem und psychopathologischem Verständnis von kurz andauernden, langanhaltenden bzw. wiederkehrenden Traumaerfahrungen, versuchen wir anhand von Fallbeispielen und eigenen Erfahrungen das</p>

traumatische Erleben und dessen Auswirkungen /Folgen aus der personzentrierten Therapietheorie/Psychopathologie zu verstehen.

Die allgemeinen, sowie die spezifischen Möglichkeiten und Stärken des PZ Vorgehens in der Therapie von Traumatisierungsfolgestörungen werden herausgearbeitet und anhand praktischer Therapiesituationen diskutiert. „Störungsspezifisches Verstehen“ des traumatisierten Selbstbezugs des Klienten und dessen Auswirkungen in der Beziehungsgestaltung wird gemeinsam herausgearbeitet, wobei die besondere Herausforderung an die Psychotherapeut*in spezielle Beachtung findet. Konkrete Konsequenzen „störungsspezifischen Vorgehens“ im Rahmen längerfristiger Psychotherapien können daraus abgeleitet werden. Mittels kleiner Fallanalysen und Rollenspiele können konkrete Interventionen ausprobiert werden.

Zusammenfassend wollen wir Antworten darauf finden, wie es zu einer Reintegration des Erlebten in das Selbstkonzept kommen kann und somit zu einer Neuausrichtung im Leben.

Lehrveranstaltungsbeschreibung Modul 1 – LV 5

Name der verantwortlichen Person in der Weiterbildung: Prim. Dr. David Oberreiter, MBA

Modulnummer M1	Grundlagen Psychotraumatologie; Personzentrierte Psychotherapie und das Verständnis von Psychotrauma	Umfang
Lehrveranstaltung	Qualitäten des Personzentrierten Ansatzes im Zusammenhang mit Traumafolgestörungen II	UE 16
Niveaustufe	Bloom: Stufe 5/NQR 7	
Vorkenntnisse	Personzentrierte Psychotherapieausbildung ab Status; Modul 1 LV 1-3	
Beitrag zu nachfolgenden Modulen	Abschluss der Weiterbildung; LV 5(2)	
Lehr- und Lernformen	Prüfungsimmanente LV; siehe didaktisches Konzept	
Prüfungsmodalitäten	Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung	
Literaturempfehlungen		
Lernergebnisse	Personzentrierte Haltung als traumatherapeutische Maßnahme	
Lehrinhalte	Was ist Kontakt? Wie wird Kontakt erlebt? Die personzentrierte Therapiebeziehung als heilsame Erfahrung	

Lehrveranstaltungsbeschreibung Modul 1 – LV 6

Verantwortliche Person der Weiterbildung: Mag.^a Inge Pinzker, MSc

Modulnummer	Grundlagen Psychotraumatologie; Personzentrierte Psychotherapie und das Verständnis von Psychotrauma	Umfang
Lehrveranstaltung	Qualitäten der focusing-orientierten Psychotherapie im Zusammenhang mit Traumafolgestörungen	UE 16
Niveaustufe	Bloom: Stufe 5/NQR 7	
Vorkenntnisse	Personzentrierte Psychotherapieausbildung ab Status; Modul 1 LV 1-3	
Beitrag zu nachfolgenden Modulen	Abschluss der Weiterbildung	
Lehr- und Lernformen	Prüfungsimmanente LV; siehe didaktisches Konzept	
Prüfungsmodalitäten	Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung	
Literaturempfehlungen	<p>Gendlin, E.T. (1998). Focusing-orientierte Psychotherapie. Ein Handbuch der erlebensbezogenen Methode. Stuttgart: Klett-Cotta</p> <p>Gendlin, E.T. (1998). Focusing. Selbsthilfe bei der Lösung persönlicher Probleme. Reinbek: Rowohlt</p> <p>Gendlin, E.T. (2015). Ein Prozess-Modell. Freiburg: Karl Alber Verlag</p> <p>Gendlin, E.T., Wiltschko, J. (1999): Focusing in der Praxis. Eine schulenübergreifende Methode für Psychotherapie und Alltag. Stuttgart: Klett-Cotta</p> <p>Höhl, G. & Patzak, S. (2015). Mit Focusing traumaspezifisch begleiten. <i>Focusing Journal</i> 35, 36-39</p> <p>Kersig, S. (2009). Entspannt und klar. Freiraum finden bei Stress und Belastung. München: Goldmann Arkana</p> <p>Renn, K. (2014). Erkennen von strukturgebundenem Erleben. <i>Focusing Journal</i> Nr. 33, 22-27.</p> <p>Renn, K. (2015). Erkennen von strukturgebundenem Erleben Teil II. <i>Focusing Journal</i> Nr. 34, 11-25.</p> <p>Stumm, G., Wiltschko, J., Keil, W.W. (Hrsg.) (2003). Grundbegriffe der Personzentrierten und Focusing-orientierten Psychotherapie und Beratung. Stuttgart: Klett-Cotta</p> <p>Wiltschko, J. (Hrsg., 2008). Focusing und Philosophie. Eugene T. Gendlin über die Praxis körperbezogenen Philosophierens. Wien: Facultas</p> <p>Wiltschko, J. (2010). Hilflosigkeit in Stärke verwandeln. Focusing als Basis einer Metapsychotherapie. Band I. Münster: MV-Verlag</p> <p>Wiltschko, J. (2011). Ich spüre, also bin ich! Nicht-Wissen als Quelle von Veränderung. Focusing als Basis einer Metapsychotherapie. Band II. Münster: MV-Verlag</p>	

Lernergebnisse	<p>Die Studierenden können</p> <ul style="list-style-type: none"> - die Qualitäten der Focusing-Therapie für die traumasensible Arbeit mit Klientinnen benennen, nachvollziehen und auf eigenes Erleben damit zurückgreifen - Strukturgebundenenes Erleben als Traumafolge verstehen - Focusing als Möglichkeit der Selbstfürsorge für sich nutzen - Focusing-Therapie als Art und Weise verstehen und nutzen <p>Methoden und Konzepte in die eigene Arbeitsweise zu integrieren</p>
Lehrinhalte	<p>In diesem Seminar werden wir Focusing nützen, um gemeinsam in der Gruppe Qualitäten der Focusing-Therapie bei der Begleitung traumatisierter Klient:innen herauszuarbeiten. Zu Beginn erfolgt eine Auseinandersetzung mit dem Verständnis von „Focusing“ und „Focusing-Therapie“ (Gendlin, Wiltschko 1999). Dann setzen wir folgende Aspekte der Focusing-Therapie in Bezug zur Begleitung traumatisierter Klient:innen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Haltungen in der Beziehung • Freiraum • Prozessorientierung / Prozess-Begleiten (Listening, Guiding, Responding) • „Körper“ • „gestoppte Prozesse“ (Ein Prozess Modell) / strukturgebundenenes Erleben • Arbeit mit Teilpersonen (inneren Anteilen), refilling • Focusing als Selbstfürsorge für Psychotherapeut:innen • Focusing-Therapie als Art und Weise Methoden zu integrieren <p>Die Lehrveranstaltung besteht aus Übungen zur Selbsterfahrung (Gruppenfocusing, Partnerschaftliches Focusing, Übungen in Kleingruppen / „Werkstatt“). Nach diesen erfolgen Austausch, Reflexion und Diskussion in Kleingruppen und in der Großgruppe. Theorie-Inputs / Lectures (dazu gibt es Handouts) erfolgen überwiegend nach den Übungssituationen, die Studierenden „verstehen“ und verbinden („kreuzen“) diese Inhalte dann vor dem Hintergrund des soeben selbst Erlebten.</p>

Lehrveranstaltungsbeschreibung Modul 1 – LV 7

Verantwortliche Personen der Weiterbildung: Petra Brunner-Lesner, MSc,
Michael Schrotter, MSc

Modulnummer	Grundlagen Psychotraumatologie; Personzentrierte Psychotherapie und das Verständnis von Psychotrauma	Umfang
Lehrveranstaltung	Integration Grundlagen Psychothraumatologie	UE 16
Niveaustufe	Bloom: Stufe 5/NQR 7	
Vorkenntnisse	Personzentrierte Psychotherapieausbildung ab Status;	
Beitrag zu nachfolgenden Modulen	Abschluss der Weiterbildung	
Lehr- und Lernformen	Prüfungsimmanente LV; siehe didaktisches Konzept	
Prüfungsmodalitäten	Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung	
Literaturempfehlungen	Siehe LV1-LV6	
Lernergebnisse	<p>Die Studierenden können</p> <ul style="list-style-type: none"> - eine ergebnisoffene Haltung einnehmen - die Inhalte der vorausgegangenen Lehrveranstaltungen mittels Focusing als Instrument mit ihrem eigenen Erleben und pz / exp. Haltungen und Theorien / Konzepten verknüpfen („kreuzen“) - ihr eigenes Anliegen / „Wachstumszonen-Projekt“ für dieses Curriculum verfolgen und neue Schritte dazu kommen lassen <p>Die Studierenden haben sich einen persönlichen, individuellen Überblick erarbeitet, welche Inhalte und Erfahrungen sie hervorgehend aus den bisherigen Seminaren in ihre psychotherapeutische Arbeit integrieren möchten oder aus welchen Gründen nicht.</p>	
Lehrinhalte	<p>Die Lehrveranstaltung „Integration Grundlagen Psychotraumatologie“ stellt Zeit und (Frei)Raum zur Verfügung, die gehörten, geübten, neu gelernten Inhalte aus den vorangegangenen Modulen mit dem eigenen Erleben und der eigenen traumasensiblen Arbeitspraxis sowie pz. und exp. Haltungen, Theorien und Konzepten zu verknüpfen.</p> <p>Parallel bleiben die Studierenden auch im Kontakt mit ihrem eigenen „roten Faden“ („Wachstumszonen-Projekt“ für das Curriculum) und können bemerken, wie einzelne Aspekte zu ihren Projekten passen / sich einfügen, sowie neue Verbindungen (Kreuzungen) und Schritte kommen lassen.</p>	

	<p>Die Lehrinhalte werden vermittelt durch experimentelles Erproben der Techniken in der Triade, Reflexion und Diskussion in der Klein- und Großgruppe und durch körperorientierte Übungen und kreative Prozesse.</p>
--	---

Lehrveranstaltungsbeschreibung Modul 2 – LV 8

Name der verantwortlichen Person in der Weiterbildung: Mag. Norbert File

Modulnummer: 7(1)	Modultitel	Umfang
Lehrveranstaltung	Akuttrauma/Krisenintervention/Trauer	UE 16
Niveaustufe	Bloom: Stufe 5/NQR 7	
Vorkenntnisse	Personzentrierte Psychotherapieausbildung ab Status und Modul 1	
Beitrag zu nachfolgenden Modulen	Abschluss der Weiterbildung	
Lehr- und Lernformen	Prüfungsimmanente LV; siehe didaktisches Konzept	
Prüfungsmodalitäten	Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung	
Literaturempfehlungen	<p>Brossi, Rosina (2014). Krisenintervention. In: Stumm, G. & Keil, W.W. (Hrsg.), <i>Praxis der Personzentrierten Psychotherapie</i> (S. 269-280). Springer: Wien.</p> <p>Gutberlet, M. (1995). Entwurf zu einem Krisenmodell in der Gesprächspsychotherapie / Klientenzentrierten Psychotherapie. <i>GwG-info</i> 61, 51-62.</p> <p>Juen, Barbara & Kratzer, Dietmar (2012). Krisenintervention und Notfallpsychologie. Studia Universitätsverlag Innsbruck. ISBN: 978-3-902652-58-4</p> <p>Keil, S. (2002). Klientenzentrierte Krisenintervention in der Psychotherapie. In W.W. Keil & G. Stumm (Hrsg.), <i>Die vielen Gesichter der Personzentrierten Psychotherapie</i> (S. 353-376). Springer: Wien.</p> <p>Sonneck, Gernot; Aichinger, Eva Maria; Ringel, Erwin (2000): Krisenintervention und Suizidverhütung. [5. Aufl.]. Wien: Facultas (UTB für Wissenschaft Gesundheitswissenschaften, Psychologie, 2123).</p>	
Lernergebnisse	<p>Die Studierenden können:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Grundprinzipien der Krisenintervention anwenden. • Reaktionen und Verhaltensweisen nach einer akut traumatischen Reaktion verstehen und angemessen darauf reagieren. • Akute Krisen, Lebensveränderungskrisen und suizidale Krisen differenzieren und spezifische personzentrierte Interventionen entwickeln. • Zu Menschen in Krisen Beziehung aufbauen und das Krisengeschehen aktiv strukturieren • Eigene Haltungen und Erfahrungen analysieren und die Auswirkungen im Umgang mit betroffenen Personen abwägen. 	
Lehrinhalte	<ul style="list-style-type: none"> - Reaktionen während und kurz nach einem traumatischen Ereignis verstehen - Grundhaltung und spezifische Interventionen in Krisensituationen 	

- Eigene Haltungen und eigener Umgang mit Hochstress explorieren

Praxisbeispiele von Teilnehmer*innen und dem Vortragenden gemeinsam diskutieren

Lehrveranstaltungsbeschreibung Modul 2 – LV 9

Name der verantwortlichen Person in der Weiterbildung: Heike Gattnar

Modulnummer		Umfang
Lehrveranstaltung	Transgenerationale Weitergabe	UE 16
Niveaustufe	Bloom: Stufe 5/NQR 7	
Vorkenntnisse	Personzentrierte Psychotherapieausbildung ab Status;	
Beitrag zu nachfolgenden Modulen	Abschluss der Weiterbildung	
Lehr- und Lernformen	Prüfungsimmanente LV; siehe didaktisches Konzept	
Prüfungsmodalitäten	Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung	
Literaturempfehlungen	<p>Bode S. (2009). Kriegsenkel. Die Erben der vergessenen Generationen. Stuttgart: Klett-Cotta</p> <p>Drexler, K (2013). Transgenerational weitergegebene Traumata: Hintergründe, Diagnostik, Therapie. In: Breitenbach, G., Requardt, H.: Komplex-systemische Traumatherapie und Traumapädagogik. Kröning: Asanger, S. 179-188.</p> <p>Drexler, K (2013): Transgenerational weitergegebene Traumata der Behandlung zugänglich machen. ZPPM, 1, S. 65-73.</p> <p>Reddemann, L. (2015). Kriegskinder und Kriegsenkel in der Psychotherapie. Folgen der NS-Zeit und des Zweiten Weltkriegs erkennen und bearbeiten – Eine Annäherung. Stuttgart: Klett-Cotta.</p>	
Lernergebnisse	<p>Die Studierenden werden</p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ Kriterien kennengelernt haben, anhand derer transgenerationale Traumatisierung erkannt und diagnostiziert werden kann, ➤ ein vertieftes Verständnis für transgenerationale Traumatisierung erarbeitet haben, ➤ einen auf die besonderen Gegebenheiten zugeschnittenen Zugang zur Verarbeitung kennen gelernt haben, ➤ zuversichtlich sein, dass auch solche Traumafolgestörungen einer Verarbeitung zugänglich gemacht werden können. 	
Lehrinhalte	<p>Der derzeitige wissenschaftliche Kenntnisstand wird zusammengefasst und vermittelt.</p> <p>Anhand von Fallvignetten, Lehrvideos oder einer Live-Demonstration wird veranschaulicht, wie übertragene Traumata identifiziert und mit Hilfe eines von der Seminarleiterin entwickelten Vorgehens der Verarbeitung durch traumatherapeutische Techniken zugänglich gemacht werden können.</p>	

Lehrveranstaltungsbeschreibung Modul 2 – LV 10

Name der verantwortlichen Personen in der Weiterbildung: Mag.^a Inge Pinzker, MSc, Michael Schrotter, MSc

Modulnummer		Umfang
Lehrveranstaltung	Trauma im Kontext von Migration und Flucht	UE 16
Niveaustufe	Bloom: Stufe 5/NQR 7	
Vorkenntnisse	Personzentrierte Psychotherapieausbildung ab Statuts;	
Beitrag zu nachfolgenden Modulen	Abschluss der Weiterbildung	
Lehr- und Lernformen	Prüfungsimmanente LV; siehe didaktisches Konzept	
Prüfungsmodalitäten	Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung	
Literaturempfehlungen	<p>Ammer, M. et al. (2013). <i>Krieg und Folter im Asylverfahren. Eine psychotherapeutische und juristische Studie</i>. Band 28. Graz: NWV.</p> <p>Baer, U. + Frick-Baer, G. (2016). <i>Flucht und Trauma. Wie wir traumatisierten Flüchtlingen wirksam helfen können</i>. München: Gütersloher Verlagshaus.</p> <p>Bahadir, Ş. (2007). <i>Verknüpfungen und Verschiebungen. Dolmetscherin, Dolmetschforscherin, Dolmetschausbilderin</i>. Berlin: Frank & Timme.</p> <p>Bahadir, Ş. (2010). <i>Dolmetschinszenierungen. Kulturen, Identitäten, Akteure</i>. Berlin: Saxa Verlag.</p> <p>Barth, M. (2009). Gesprächspsychotherapie mit folter- und kriegstraumatisierten Menschen. <i>Person</i>, 13(2), 148-154.</p> <p>Bauer, Th. (2018). <i>Die Vereindeutigung der Welt. Über den Verlust an Mehrdeutigkeit und Vielfalt</i>. Ditzingen: reclam.</p> <p>Bot, H. (2005). <i>Dialogue interpreting in mental health</i>. Amsterdam: Rodopi.</p> <p>Becker, D. (2006). <i>Die Erfindung des Traumas – verflochtene Geschichten</i>. Edition Freitag.</p> <p>Dabić, M. (2021). <i>Dolmetschen in der Psychotherapie: Prekäres Gleichgewicht</i>. Tübingen: Narr.</p> <p>Ghaderi, C. & Eppenstein, T. (Hrsg. (2017)), <i>Flüchtlinge. Multiperspektivische Zugänge</i>. Wiesbaden: Springer.</p>	

- Hermann, N. (2021). Das Sprachenporträt. Ein Instrumentarium in der Arbeit mit traumatisierten geflüchteten Menschen. *Person*, Heft1/2021.
- Hasters, Alice. (2021). *Was weiße Menschen nicht über Rassismus hören wollen, aber wissen sollten*. München: hanserblau.
- Jullien, F. (2018). Es gibt keine kulturelle Identität. Wir verteidigen die Ressourcen einer Kultur. Berlin: Suhrkamp
- Kandlbauer, Minitta et. al. (Hrsg.) (2022). *War das jetzt rassistisch? 22 Antirassismus-Tipps für den Alltag*. Wien – Graz- Berlin: leykamverlag. (2. Aufl.)
- Kluge, U. (2017). Psychotherapie mit Sprach- und Kulturmittlern. In I.T. Graef-Callies & M. Schouler-Ocak (Hrsg.), *Migration und Transkulturalität. Neue Aufgaben in Psychiatrie und Psychotherapie. Unter Mitarbeit von Katharina Behrens* (S. 231-239). Stuttgart: Schattauer.
- Köllmann, A. (2011). *Dolmetschen im psychotherapeutischen Setting. Eindrücke aus der Praxis*. München: Meidenbauer.
- Lottaz, A. (1999). Vom äusseren zum inneren Bezugsrahmen. Von den Schwierigkeiten, gefolterte und kriegstraumatisierte Menschen zu verstehen, *Brennpunkt*, 80, 31-39.
- Lottaz, A. (2002). Das Unausprechliche zu Wort bringen. Gedanken zur Psychotherapie mit Opfern der Folter. *Person*, 6(1), 77-87.
- Mirzaei, S. u. Schenk, M. (Hrsg.) (2010). *Abbilder der Folter. Hemayat: 15 Jahre Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen*. Wien: Mandelbaum Verlag.
- Ogette, Tupoka. (2021). *exit RACISM. Rassismuskritisch denken lernen*. Münster: Unrast Verlag.
- Ogette, Tupoka. (2022). *Und jetzt du. Zusammen gegen Rassismus*. München: Penguin.
- Ottomeyer, K. (2011). *Die Behandlung der Opfer. Über unseren Umgang mit dem Trauma der Flüchtlinge und Verfolgten*. Stuttgart: Klett-Cotta.
- Pinzker, I. (2015). „Die Dolmetscherin als Mensch zu sehen, das muss man auch üben“ – Dolmetschvermittelte Personenzentrierte Psychotherapie mit Flüchtlingen. Master Thesis, Donau-Universität Krems, Krems. Verfügbar unter <http://webthesis.donau-uni.ac.at/thesen/93355.pdf> [9.10.2017]
- Pinzker, I. (2018). Personenzentriertes und Experienzielles Verständnis triadischer Psychotherapie – Die Rolle der Dolmetscher*in und Aspekte

	<p>der Beziehung zwischen Psychotherapeut*in und Dolmetscher*in. <i>Person</i>, 22(2), 89-100</p> <p>Preitler, B. (2016). „An ihrer Seite sein.“ <i>Psychosoziale Betreuung von traumatisierten Flüchtlingen</i>. Innsbruck: Studienverlag.</p> <p>Preitler, B. (2006). <i>Ohne jede Spur... Psychotherapeutische Arbeit mit Angehörigen „verschwundener“ Personen</i>. Gießen: Psychosozial-Verlag.</p> <p>Pross, C. (2009). <i>Verletzte Helfer. Umgang mit dem Trauma: Risiken und Möglichkeiten sich zu schützen</i>. Stuttgart: Klett-Cotta.</p> <p>Reddemann et al. (2019). <i>Trauma ist nicht alles. Ein Mutmach-Buch für die Arbeit mit Geflüchteten</i>. Stuttgart: Klett-Cotta.</p> <p>Reddemann, L. (2020). <i>Geflüchtete würdeorientiert begleiten. Ethische und psychosoziale Annäherungen</i>. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht</p> <p>Ritter, D. (Hg.) (2019). <i>Grenz/be/ziehungen. Aspekte der Psychotherapie mit geflüchteten Menschen</i>. Wien: facultas.</p> <p>Tribe, R. & Raval, H. (Eds.). (2002). <i>Working with interpreters in mental health</i>. London: Brunner Routledge.</p>
Lernergebnisse	<p>Die Studierenden können...</p> <ul style="list-style-type: none"> ... die Besonderheiten der traumasensiblen Psychotherapie mit Flüchtlingen und Menschen im Migrationskontext benennen ... mit vom eigenen Bezugsrahmen abweichenden Erlebensformen umgehen und erlangen eine Methode zur Integration der Differenzen ... das Wissen über den geschaffenen Überblick in Bezug auf Fluchtbiografien, Religion, Kultur, Asylverfahren, Lebensbedingungen von Flüchtlingen in den therapeutischen Prozess integrieren ...einige grundlegende Aspekte in der Zusammenarbeit mit Dolmetscher:innen benennen ... Aspekte des rassistuskritischen Denkens und Arbeitens auf den Kontext Psychotherapie beziehen.
Lehrinhalte	<p>Flucht und Trauma: Formen der Migration, Erfahrungen von geflüchteten Menschen Überblickswissen über das Asylverfahren und Lebensbedingungen in Österreich, unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, Bedeutung für Aufrechterhaltung der Traumasymptomatik und die Psychotherapie. Pth in einem politisierten Raum. „Trauma ist nicht alles.“ Diskurs über die Abgrenzung bzw. Integration von Traumatherapie und Sozialarbeit; Pth Befundberichte für das Asylverfahren. Zusammenarbeit mit Jurist*innen / Rechtsberater*innen. Begriffsklärungen: Extremtraumatisierung, NIPE-Einrichtungen und deren Angebote, ehrenamtliche Angebote (auch ÖGWG), Folter – Istanbul Protokoll Trauma als Prozess (Baer, Becker), Kritik an ICD-10 / F43.1 Interkulturelle Psychotherapie, Kultursensibilität, Umgang mit Fremdheit / Diversität, Rassismuskritisches Arbeiten (Reflexion unserer Verstrickungen in rassistischen (Denk)-Strukturen, Umgang mit eigenen Vorurteilen.</p>

	<p>Psychotherapie mit Dolmetscherunterstützung – der gemeinsame Erlebensraum zu dritt. Rolle der Dolmetscher*innen, Aspekte der Beziehung und Zusammenarbeit zwischen Pth, Dolm. und Kl. Selbstfürsorge und Burnout-Prävention für Pth.</p> <p>Methoden: Vortrag, Handout, Power Point Präsentation, Film / Video, Kleingruppenübungen / Selbsterfahrung, Gruppenfocusing, Partnerschaftliches Focusing, Reflexion zu zweit, in Kleingruppen, in der Großgruppe, Rollenspiele</p>
--	---

Lehrveranstaltungsbeschreibung Modul 3 – LV 11

Name der verantwortlichen Person in der Weiterbildung: Wöber Christine, MSc

Modulnummer M3		Umfang
Lehrveranstaltung	Traumatherapeutische Gruppe	16 UE
Niveaustufe	Bloom: Stufe 5/NQR 7	
Vorkenntnisse	Personzentrierte Psychotherapieausbildung ab Status;	
Beitrag zu nachfolgenden Modulen	Abschluss der Weiterbildung	
Lehr- und Lernformen	Prüfungsimmanente LV; siehe didaktisches Konzept	
Prüfungsmodalitäten	Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung	
Literaturempfehlungen	<p>Bessel Van der Kolk. (2018). <i>Verkörperter Schrecken. Traumaspuren in Gehirn, Geist und Körper und wie man sie heilen kann</i>. Westfalen: G.P. Probst Verlag.</p> <p>GwG Akademie (Hrsg.). (2007). <i>Personzentrierte Psychotherapie und Beratung für traumatisierte Klientinnen und Klienten</i>. Köln: GwG-Verlag.</p> <p>Kibel, H. & Weinberg, H. (2010). Der schwierige Patient in der Gruppe. In V. Tschuschke (Hrsg.), <i>Gruppenpsychotherapie. Von der Indikation bis zu Leitungstechniken</i> (S. 104-109). Stuttgart: Thieme.</p> <p>Korbei, L. (2007). Spezifische therapeutische Reaktionen auf unterschiedlich strukturgebundenen Erleben. <i>PERSON</i>, 1, 13-21.</p> <p>Levine, P. A. (2011). <i>Vom Trauma befreien. Wie Sie seelische und körperliche Blockaden lösen</i>. München: Kösel.</p> <p>Snijders, H. & Lietaer, G. (2014). Gruppenpsychotherapie. In G. Stumm & W. W. Keil (Hrsg.), <i>Praxis der Personzentrierten Psychotherapie</i> (S. 187-199). Wien: Springer.</p> <p>Stahl, E. (2012/2017). <i>Dynamik in Gruppen. Handbuch der Gruppenleitung</i>. Weinheim, Basel: Beltz.</p> <p>Treleaven, D. (2019). <i>Traumaisensitive Achtsamkeit</i>. Freiburg: Arbor.</p>	

	<p>Warner, M. S. (2002). <i>Psychologischer Kontakt, bedeutungstragende Prozesse und die Natur des Menschen. Eine Neuformulierung personenzentrierter Theorie</i>. PERSON, 1, 45-58.</p> <p>Yalom, I. D. (1970/2005). <i>Theorie und Praxis der Gruppenpsychotherapie. Ein Lehrbuch</i> (8. Aufl.). Stuttgart: Pfeiffer.</p>
Lernergebnisse	<p>Das Ziel ist ein Wissenserwerb zur störungsspezifischen psychotherapeutischen Arbeit mit traumatisierten Menschen im speziellen Setting der Personzentrierten Gruppentherapie.</p> <p>Psychotherapeut*innen sollen in diesem Lernprozess über eine spezifische Arbeitsmethodik das Vertrauen entwickeln, eine Traumatherapeutische Gruppe wirksam halten zu können. Sie erlernen Sicherheit und Stabilität zu vermitteln, als auch durch personenzentrierte Interventionen den Gruppenprozess hilfreich zu fördern.</p> <p>Dabei wird die unmittelbare Erfahrung zur Integration der Lehrinhalte verhelfen.</p>
Lehrinhalte	<p>Was sind die notwendigen und hinreichenden Bedingungen für das spezielle Setting einer Traumatherapeutischen Gruppe und welche personenzentrierte Arbeitsmethodik vor dem Hintergrund unserer personenzentrierten Haltung ist gefordert? Neben einer differenzierten Theorievermittlung werden Fallbeispiele diskutiert und mittels der „Simulierung traumatherapeutischer Gruppentherapiesituationen“ wird geübt, erfahren und diskutiert. Hauptaugenmerk liegt auf der Herstellung, Sicherung und Wiederherstellung der Gruppenkohäsion und des Sicherheitserlebens der Gruppe als Ganzes als auch der Teilnehmenden.</p> <p>Das bedeutet im Speziellen z. B. der therapeutische Umgang mit dem Auftreten von Phänomenen von Arousal, Dissoziation, Flashbacks, Trigger-Situationen, Abwehrverhalten bis Grenzüberschreitungen, Gruppenspannung, Gruppenkonflikt oder Gruppenflucht. Weiters werden Hilfsstrategien für Krisensituationen in der Gruppe für die Therapeut*innen selbst vermittelt.</p>

Lehrveranstaltungsbeschreibung Modul 2 – LV 12

Name der verantwortlichen Person in der Weiterbildung: Petra Brunner-Lesner, MSc

Modulnummer: 10(1)	Modultitel	Umfang
Lehrveranstaltung	Sexualität und Trauma	UE 16
Niveaustufe	Bloom: Stufe 5/NQR 7	
Vorkenntnisse	Psychotherapie-Ausbildung ab Status;	
Beitrag zu nachfolgenden Modulen	Abschluss der Weiterbildung	
Lehr- und Lernformen	Prüfungsimmanente LV; siehe didaktisches Konzept	
Prüfungsmodalitäten	Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung	
Literaturempfehlungen	<p>Hermann, N. (2021). Das Sprachenporträt. Ein Instrumentarium in der Arbeit mit traumatisierten geflüchteten Menschen. Person, Heft1/2021.</p> <p>Clement, U. (2021). Dynamik des Begehrens. Systemische Sexualtherapie in der Praxis.</p> <p>Gahleitner, S.B. (2005). Neue Bindungen wagen. Beziehungsorientierte Therapie bei sexueller Traumatisierung.</p> <p>Haarmann, C. (2008). Mütter sind auch Menschen. Was Töchter und Mütter voneinander wissen sollten.</p> <p>Heller, L. (2020). Befreiung von Schuld und Scham. Alte Überlebensstrategien auflösen und Lebenskraft gewinnen.</p> <p>Herman. J. (2018). Die Narben der Gewalt. Traumatische Erfahrungen verstehen und überwinden.</p> <p>Weidinger. B. (Sexuelle, Sexualisierte) Gewalt aus dem Blickwinkel der Sexualpädagogik. Auszug aus dem Skriptum: Sexualität als Thema in der Betreuung, Beratung und Begleitung von Menschen mit kognitiver oder psychischer Beeinträchtigung.</p>	
Lernergebnisse	<p>Die Studierenden können</p> <ul style="list-style-type: none"> - sich aufgrund des biografischen Geworden Seins mit ihrer sexuellen Entwicklung auseinandersetzen - die eigene sexuelle Identität definieren - die grundlegenden Aspekte des Modells sexueller Gesundheit (Sexodynamische und kognitive Komponenten sowie Beziehungskomponenten) durch die eigenen Erfahrungen benennen 	
Lehrinhalte	<p>In einem Selbsterfahrungsseminar mit Theorieverschränkung zum Thema Sexualität und Trauma werden wir uns mit folgenden Inhalten auseinandersetzen:</p>	

	<p>Sexuelle Entwicklung</p> <p>Sexuelle Identität, eigener Umgang mit Sexualität</p> <p>Schwierigkeiten im Umgang mit dem Themenbereich Sexualität (und Trauma) im Praxisalltag</p> <p>Sexuelle, Sexualisierte Gewalt und Missbrauch im Therapieverlauf</p>
--	---

Lehrveranstaltungsbeschreibung Modul 2 – LV 13

Name der verantwortlichen Personen in der Weiterbildung: Petra Brunner-Lesner, MSc,
Michael Schrotter, MSc

Modulnummer: M3		Umfang
Lehrveranstaltung	Integration Modul 2	UE 16
Niveaustufe	Bloom: Stufe 5/NQR 7	
Vorkenntnisse	Personzentrierte Psychotherapieausbildung ab Statuts;	
Beitrag zu nachfolgenden Modulen	Abschluss der Weiterbildung	
Lehr- und Lernformen	Prüfungsimmanente LV; siehe didaktisches Konzept	
Prüfungsmodalitäten	Prüfungsimmanente Lehrveranstaltung	
Literaturempfehlungen	Siehe LV 8-12	
Lernergebnisse	<p>Die Studierenden können</p> <ul style="list-style-type: none"> - eine ergebnisoffene Haltung einnehmen - die Inhalte der vorausgegangenen Lehrveranstaltungen mittels Focusing als Instrument mit ihrem eigenen Erleben und pz / exp. Haltungen und Theorien / Konzepten verknüpfen („kreuzen“) - ihr eigenes Anliegen / „Wachstumszonen-Projekt“ für dieses Curriculum verfolgen und neue Schritte dazu kommen lassen <p>Die Studierenden haben sich einen persönlichen, individuellen Überblick erarbeitet, welche Inhalte und Erfahrungen sie hervorgehend aus den bisherigen Seminaren in ihre psychotherapeutische Arbeit integrieren möchten oder aus welchen Gründen nicht.</p>	
Lehrinhalte	<p>Die Lehrveranstaltung „Integration Grundlagen Psychotraumatologie“ stellt Zeit und (Frei)Raum zur Verfügung, die gehörten, geübten, neu gelernten Inhalte aus den vorangegangenen Modulen mit dem eigenen Erleben und der eigenen traumasensiblen Arbeitspraxis sowie pz. und exp. Haltungen, Theorien und Konzepten zu verknüpfen.</p> <p>Parallel bleiben die Studierenden auch im Kontakt mit ihrem eigenen „roten Faden“ („Wachstumszonen-Projekt“ für das Curriculum) und können bemerken, wie einzelne Aspekte zu ihren Projekten passen / sich einfügen, sowie neue Verbindungen (Kreuzungen) und Schritte kommen lassen.</p> <p>Die Lehrinhalte werden vermittelt durch experimentelles Erproben der Techniken in der Triade, Reflexion und Diskussion in der Klein- und Großgruppe und durch körperorientierte Übungen und kreative Prozesse</p>	

